

Berichte	Bd. 87, H. 4, 2013, S. 375–398	Leipzig
----------	--------------------------------	---------

Stefanie SMOLINER, Wien

Wer kehrt zurück und warum? Individuelle Determinanten der Rückkehrbereitschaft und Rückwanderung österreichischer Hochqualifizierter¹

Summary

A new survey, conducted in the scope of the Re-Turn Project of the European Commission has been used to analyse the determinants of return readiness as well as return migration among highly skilled Austrians. Descriptive analyses show that a return to the home country is motivated not so much by economic factors, but more so by family considerations. Life-quality, access to social services, as well as safety issues are other important return motives. Multivariate data analyses show that the presence of children, a partner in the home country as well as investments in education in the host country increase the likelihood of return. On the contrary, a partner in the host country as well as investments in professional trainings decreases the probability of return. However, data show that predictors of return readiness do not necessarily correspond with predictors of return migration. Studies dealing with the determinants of return migration should therefore be careful when using return readiness as an indicator of return migration.

1 Einleitung

Weltweit befinden sich die Industriestaaten in einem Wettbewerb um hochqualifizierte Zuwanderer („war for talent“, WILLIAMS u. BALÁZ 2008), da diese einen maßgeblichen Beitrag zur Verbreitung und Übertragung von Wissen und Innovationen leisten und die ökonomische Entwicklung eines Landes fördern können.²

Trotz der allgemein anerkannten Bedeutung hochqualifizierter Migranten, ist das Wissen über die Migrationsmuster und -prozesse dieser Gruppe begrenzt (KLEIN-HITPAß 2011). Im wissenschaftlichen Diskurs wurde lange Zeit die Möglichkeit vernachlässigt, dass ein gewisser Prozentsatz der Hochqualifizierten nach der Auswanderung wieder ins Herkunftsland zurückkehrt (HAUG 2000). Erst in den letzten Jahren hat dieses spezifische Feld der Remigrationsforschung Aufmerksamkeit bekommen. Grund dafür war die Erkenntnis, dass temporäre Migrationsformen ein spezifisches Merkmal moderner Wanderungen darstellen (BORJAS u. BRATS-

¹ Aus Gründen der leichteren Lesbarkeit werden im Text jeweils die männlichen Formen von Personenbezeichnungen angeführt; doch sind damit explizit Männer und Frauen gemeint.

² Dies gilt nur, sofern Zuwanderer ein ihrer Bildung entsprechendes Beschäftigungsverhältnis im Migrationsland finden.

BERG 1996; DUSTMANN u. WEISS 2007). Daten der OECD belegen, dass zwischen 20% und 50% der Immigranten innerhalb von fünf Jahren das Migrationsland verlassen, um entweder in ein weiteres Land auszuwandern oder ins Herkunftsland zurückzukehren (OECD 2008, 163).

Für die österreichische Situation zeigt sich, dass über 15% der hochqualifizierten österreichischen Staatsbürger emigrieren (OECD DIOC-E 2000, 6). Die USA, Deutschland und die Schweiz sind dabei attraktive Zieldestinationen (REINSTALLER et al. 2012). Ungeklärt ist, ob diese Personen nach Österreich zurückkehren (möchten) und welche individuellen Faktoren auf ihre Rückwanderungsbereitschaft sowie Rückwanderungsrealisierung Einfluss nehmen. Eine Beschäftigung mit diesen beiden Remigrationsstufen (KALTER 1997) ist aus den folgenden Gründen für den österreichischen Kontext angezeigt:

- Erstens thematisiert die Remigrationsforschung die Rückwanderungsbereitschaft und die Rückwanderungsrealisierung nur selten gemeinsam. Verfügbare Studien legen den Fokus zumeist auf einen der beiden Aspekte (AMMASSARI u. BLACK 2001). Häufig wird auch die Ausreise aus dem Gastland als Indikator für eine Rückwanderung herangezogen (z.B. AYDEMIR u. ROBINSON 2008; JENSEN u. PEDERSEN 2007; BARUCH et al. 2007). Um der Komplexität und dem Prozesscharakter von Migrationen gerecht zu werden, sollten Remigrationsprozesse jedoch nach dem Zeitpunkt unterschieden werden, zu dem sie beobachtet werden. So kann es sein, dass Personen zu einem Zeitpunkt befragt werden, an dem sie ihre Bereitschaft zu einer Remigration äußern und somit als potentielle Remigranten betrachtet werden. Daraus darf nicht geschlossen werden (KALTER 1997; DÜVELL 2006), dass diese auch tatsächlich ins Herkunftsland zurückkehren. Eine Gegenüberstellung der Effekte individueller Faktoren auf die Remigrationsbereitschaft und Remigrationsrealisierung fehlen bislang.
- Zweitens konzentrieren sich aktuelle Forschungsstudien vorwiegend auf die Determinanten der Rückwanderung Hochqualifizierter aus Entwicklungs- oder Schwellenländern (z.B. HUNGER 2000, AMMASSARI u. BLACK 2001; BLACK u. KING 2004; SAXENIAN 2005; MÜLLER 2005 u. 2007) sowie insbesondere in den letzten Jahren aus osteuropäischen Transformationsländern (z.B. KLEIN-HITPAß 2011; KLAGGE et al. 2007; IARA 2008; CO et al. 2000). Nur wenige Studien³ analysieren die Rückkehrmigration hochqualifizierter Personen, die zwischen gleich entwickelten Industriestaaten oder sogar gegen das Wohlstandsgefälle wandern (HARVEY 2009).
- Drittens ist das Thema der Remigration Hochqualifizierter, trotz seiner wirtschaftlichen und politischen Bedeutsamkeit, kein prioritäres Thema in der österreichischen Migrationsforschung. Der Begriff „Rückwanderung“ wird in Österreich zumeist mit der Rückkehr von „Gastarbeitern“ in ihre Herkunftsregionen in der Türkei und dem ehemaligen Jugoslawien verbunden. Bislang gibt es nur wenige Studien über die aktuelle Rückwanderung österreichischer Hochqualifizierter⁴, sodass diesbezügliche Aussagen vielfach anekdotischen Charakter haben.

³ Dies sind z.B. HUGO 2009; NEWBOLD u. BELL 2001; GMELCH 1983; GIBSON u. MCKENZIE 2011; COMAY 1971; RICHMOND 1968.

⁴ Dies sind: SCHEIBELHOFER 2005; WARTA 2006; FORSTENLECHNER 2010.

Vor diesem Hintergrund ist es das Ziel dieses Beitrags die Determinanten der *Bereitschaft* zu einer Remigration sowie der *Realisierung* einer Rückwanderung österreichischer Hochqualifizierter zu analysieren. In diesem Artikel werden jene Personen als hochqualifizierte Migranten bzw. Rückkehrer bezeichnet, die einen Hochschulabschluss erworben und mindestens ein Jahr im Ausland gelebt haben bzw. innerhalb der letzten zehn Jahre wieder in ihr Geburtsland Österreich zurückgekehrt sind.

Die folgenden Forschungsfragen stehen im Mittelpunkt der Analyse:

1. Welche subjektiven Beweggründe veranlassen österreichische Hochqualifizierte im Ausland dazu, nach Österreich zurückzukehren?
2. Welche individuellen Determinanten beeinflussen die Remigrationsbereitschaft sowie die Remigrationsrealisierung österreichischer Hochqualifizierter?
3. Führen diejenigen Faktoren, die einen Einfluss auf die Bereitschaft zu einer Rückwanderung haben, auch dazu, diese zu realisieren?

Die empirischen Analysen stützen sich auf neue Daten zum Thema Remigration, die im Rahmen des „Re-Turn“-Projekts des Central Europe Programms der Europäischen Kommission⁵ erhoben wurden. Mittels multinomialer logistischer Regressionsmodelle werden die Forschungshypothesen geprüft. Der nächste Abschnitt dieses Beitrags liefert zunächst Hintergrundinformationen zum Thema Rückwanderung nach Österreich. Sodann folgt ein Überblick über den internationalen Forschungsstand. Auf dieser Grundlage werden individuelle Faktoren identifiziert, die sowohl die Remigrationsbereitschaft sowie die tatsächliche Remigrationsrealisierung österreichischer Hochqualifizierter beeinflussen. Dem folgen die Präsentation der Hypothesen, die Vorstellung der Datengrundlage und der statistischen Modelle sowie die empirische Prüfung der Forschungsfragen. Der letzte Abschnitt fasst die wichtigsten Erkenntnisse dieser Arbeit zusammen.

2 Hintergrundinformationen: Rückwanderung nach Österreich

Ein Grund für die wissenschaftliche Vernachlässigung von Analysen der Remigrationsbewegungen Hochqualifizierter in Österreich ist das Problem der statistischen Erfassung. In der amtlichen Wanderungsstatistik werden Rückkehrer zwar jedes Jahr gezählt; sie werden jedoch nicht nach ihrem Bildungsniveau unterschieden. Zusätzlich unterschätzen diese Werte die tatsächliche Zahl der Rückwanderer, da die Wanderungsstatistik ausschließlich jene Personen enthält, die ihren Hauptwohnsitz während des Auslandsaufenthalts offiziell geändert haben.

Werden die Wegzüge von österreichischen Staatsbürgern mit den Zuzügen von österreichischen Staatsbürgern über die letzten Jahren verglichen (siehe Abb. 1), so zeigt sich ein negativer Wanderungssaldo; das bedeutet: Jedes Jahr emigrieren mehr österreichische Staatsbürger als zurückkehren. Dennoch belegen die Daten, dass Rückkehrer keine zu vernachlässigende Personengruppe darstellen. Pro Jahr kommen zwischen 13.000 und 22.000 österreichische Staatsbürger nach Österreich zurück. Im Jahr 2011 waren es 15.272 Personen. Dies entspricht einem Anteil von 12% aller Immigranten, die 2011 nach Österreich eingereist sind.

⁵ Homepage des Re-Turn Projekts: <http://www.re-migrants.eu/>

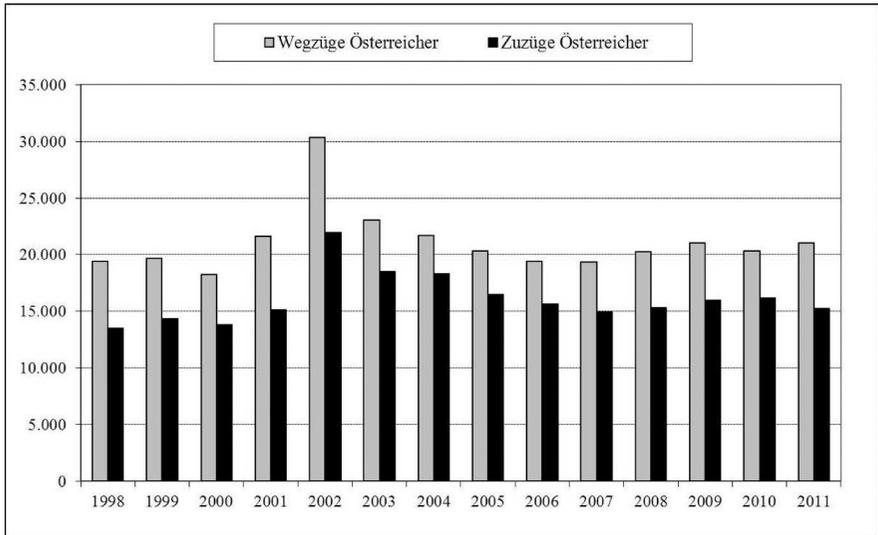


Abb. 1: Wegzüge und Zuzüge österreichischer Staatsbürger 1998–2011 (absolute Werte)

Quelle: eigene Darstellung, EUROSTAT Migration Database 1998–2008 u. WANDERUNGSSTATISTIKEN 2008–2011

Zusätzlich zum Mangel an offiziellen Daten gibt es bislang nur vereinzelte Studien, die Daten zur Rückwanderung österreichischer Hochqualifizierter selbst erhoben haben. SCHEIBELHOFER (2005), WARTA (2006), BREINBAUER (2008)⁶ und REINSTALLER et al. (2012) forschen über die Arbeitskräftemobilität in der österreichischen Hochschulforschung und analysieren u.a. die Remigrationsbereitschaft österreichischer Wissenschaftler. Die Studien kommen einheitlich zu dem Ergebnis, dass die Bereitschaft zu einer Rückwanderung unter den befragten Forschern eher gering ist (WARTA 2006; BREINBAUER 2008; REINSTALLER et al. 2012). Zwei Drittel der österreichischen Mathematiker, die zur Zeit der Umfrage im Ausland leben, möchten permanent im Migrationsland bleiben (BREINBAUER 2008, 185). 29% aller Erwin-Schrödinger-Stipendiaten des FWF sowie 43% der Marie-Curie-Stipendiaten des FWF entscheiden sich zu einem dauerhaften Verbleib im Gastland (WARTA 2006, 21).

Als Ursache für die relativ geringe Rückwanderungsbereitschaft betont WARTA (2006) die Internationalisierung des Arbeitsmarktes für Wissenschaftler. BIFFL u. BOCK-SCHAPPELWEIN (2006) wiederum heben die Segmentierung des österreichischen Arbeitsmarktes als eine potentielle Remigrationsbarriere hervor. In Österreich versprechen nur Positionen im internen⁷ Arbeitsmarkt gute Gehälter und

⁶ BREINBAUER (2008) fokussierte in seinen Analysen ausschließlich auf Mathematiker.

⁷ Die Theorie der dualen Segmentation von DOERINGER u. PIORE (1971) geht von zwei Typen von Arbeitsmärkten aus: dem internen und dem externen Arbeitsmarkt. „Auf dem internen Arbeitsmarkt werden die Lohnbestimmung und Allokation der Arbeitskräfte nach institutionellen Regeln und Verfahren festgelegt. Auf dem externen Arbeitsmarkt finden dagegen Preisbildung und Allokation wie in der

Karrierechancen. Zugang zum internen Arbeitsmarkt erhält man aber nur über interne Karriereleitern bzw. -pfade. Österreichische mobile Hochqualifizierte könnten sich somit gegen eine Rückkehr in ihr Herkunftsland entscheiden „... because they are not willing to start at the very beginning of a career path“ (BIFFL u. BOCK-SCHAPPELWEIN 2006, 26). Laut SCHEIBELHOFER (2005) sind die drei wichtigsten Remigrationshemmnisse eine fehlende, den Qualifikationen entsprechende Forschungsmöglichkeit in Österreich, die teilweise mangelnde Anerkennung der in der Auslandsphase dazugewonnenen Ausbildungen auf dem österreichischen Arbeitsmarkt sowie eine Familiengründung im Gastland (SCHEIBELHOFER 2005, 136).

Die vorab zitierten Studien untersuchen alle die Mobilitätsprozesse österreichischer Forscher und befassen sich nicht allgemein mit hochqualifizierten Arbeitskräften, der Zielgruppe dieses Artikels. Für Wissenschaftler haben temporäre Auslandsaufenthalte oft eine ganz andere Bedeutung als für außerhalb der Wissenschaft beschäftigte Personen. Zum einen sind Forschungsaufenthalte an ausländischen Universitäten mittlerweile selbstverständliche Bestandteile wissenschaftlicher Karrieren und werden strategisch zum Erwerb spezifischer Kompetenzen und Qualifikationen eingesetzt. Zum anderen sind Teilzeitbeschäftigungen und zeitliche Befristungen charakteristisch für frühe Forscherkarrieren (REINSTALLER et al. 2012); Rückwanderungen ergeben sich dann durchaus auch unfreiwillig als Folge einer Beendigung eines Stipendiums oder befristeten Beschäftigungsverhältnisses im Ausland. Aufgrund der Heterogenität der Gruppe der hochqualifizierten Arbeitskräfte ist anzunehmen, dass Wissenschaftler sowie außerhalb der Wissenschaft beschäftigte Akademiker unterschiedliche Wahrscheinlichkeiten aufweisen, eine Remigration zu planen sowie auch tatsächlich umzusetzen. Daher wird in den empirischen Analysen dieses Beitrags für den Beruf der Befragten statistisch kontrolliert.

3 Forschungsstand und Hypothesen

3.1 Forschungsstand

Der Stand der Wissenschaft zu den individuellen Determinanten der Rückkehrmigration zeigt, dass die Entscheidung zu einer Rückwanderung ein hochkomplexer sozio-ökonomischer Prozess ist (CONSTANT u. MASSEY 2002). Er besteht aus der Entscheidung und Vorbereitung sowie dem physischen Vollzug der Rückreise (DÜVELL 2006). In der Literatur werden Prädiktoren der (Rück)-Wanderungsbereitschaft sowie der (Re)-Migrationsrealisierung nicht analytisch getrennt (KLEY 2009). Es wird grundsätzlich davon ausgegangen, dass dieselben Faktoren, die eine Bereitschaft zur Rückwanderung hervorbringen, auch dazu führen, diese zu realisieren. Da jedoch die Entscheidung zu einer Remigration dynamisch ist und sich jederzeit verändern kann (AMMASSARI u. BLACK 2001; BLACK et al. 2004; DJAJIC 2008), sind „...the intentions of migrants a poor indicator of actual migration behavior“ (AMMASSARI u. BLACK 2001, 22). Ob rückwanderungsbereite Personen eine Remigration tatsächlich umsetzen, ist abhängig von Möglichkeiten sowie

neoklassischen Theorie durch Lohnwettbewerb statt.“ (<http://wirtschaftslexikon.gabler.de/Archiv/2883/arbeitsmarkttheorien-v10.html> (15.01.2013)).

Einschränkungen im Ziel- und Herkunftsland, dem eigenen Lebenszyklus, dem Wandel der familiären Situation, biografischen Veränderungen sowie einer Vielzahl an persönlichen und professionellen Motiven (DE JONG u. FAWCETT 1981; AMMASSARI u. BLACK 2001).

Die bisherigen Studien, die den Einfluss individueller Merkmale auf die Remigrationsentscheidung herausgearbeitet haben, identifizieren im Wesentlichen drei Gruppen von Rückkehrmotiven: ökonomische Gründe, familiäre Gründe und soziale Gründe (KING 2000; BLACK et al. 2004).

Als Erklärungsgrundlage für den Einfluss ökonomischer Motive auf die Rückwanderungsentscheidung von Hochqualifizierten dient zumeist die Humankapitaltheorie (BECKER 1962). Diese geht davon aus, dass hochqualifizierte Personen emigrieren, um in Humankapital (Wissen und Qualifikationen) im Gastland zu investieren, welches sie beispielsweise im Herkunftsland nicht oder nicht so rasch hätten erwerben können (JENSEN u. PEDERSEN 2007). Investitionen in Humankapital werden unterschieden in allgemeine Qualifikationen („schooling“) und spezifische Qualifikationen („on-the-job-training“) (BECKER 1962). Allgemeine Qualifikationen (wie z.B. formale Bildungsabschlüsse) sind universell einsetzbar, während spezifische Qualifikationen (z.B. betriebsspezifische Weiterbildungen) nur in spezifischen Anwendungen (beispielsweise in einem bestimmten Unternehmen) produktiv werden (BECKER 1962). Dieser Logik folgend remigrieren hochqualifizierte Arbeitskräfte, wenn sie erwarten, dass ihr neu erworbenes Humankapital im Herkunftsland „belohnt“ wird (entweder im Sinne höherer Löhne oder verbesserter Karriereaussichten). Die Studien von CO et al. (2000) und IARA (2008) zeigen, dass Rückkehrer aufgrund ihrer Auslandserfahrung höhere Gehälter beziehen als Personen, die nicht im Ausland waren. Hingegen tendieren Arbeitskräfte, die spezifische Qualifikationen erworben haben, die insbesondere im Gastland wertgeschätzt werden, dazu, im Aufnahmeland zu verbleiben. Dies wird u.a. von DUSTMANN (1999) bestätigt, der die Investition von Migranten in Sprachkenntnisse analysiert und zu dem folgenden Ergebnis kommt: „language fluency is negatively and significantly affected by the migrant’s return propensity“ (DUSTMANN 1999, 312).

Obwohl einige Studien einen Einfluss ökonomischer Motive auf die Rückwanderungsentscheidung von Hochqualifizierten nachweisen konnten (BARRETT u. O’CONNELL 2001; CO et al. 2000; DUSTMANN 1999; KLINTHÄLL 2003), wird in der Literatur überzeugend belegt, dass nicht-ökonomischen Faktoren bei der Erklärung von Remigrationsprozessen Hochqualifizierter deutlich mehr Bedeutung zukommt (KING 2000; AMMASSARI u. BLACK 2001; BLACK et al. 2004). Zusätzlich zeigt sich, dass im Herkunftsland begründete Faktoren (sog. „Pull-Faktoren“, LEE 1966) mehr Erklärungskraft bezüglich der Rückwanderungsentscheidung besitzen als im Gastland begründete Faktoren (sog. „Push-Faktoren“, LEE 1966) (GMELCH 1983; DAVANZO 1976; KING 2000).

Insbesondere der familiäre Kontext sowie der Freundeskreis stellt sich als besonders einflussreich für den Migrationsverlauf dar (GARDNER u. OSELLA 2003; TOYOTA et al. 2007; COOKE 2008; STEFANSSON 2004; MANUH 2002). So heben eine Vielzahl an Studien den starken Zusammenhang zwischen dem Familienstand und der Rückkehrorientierung hervor (GLASER u. HABERS 1974; GMELCH 1983; GARDNER u. OSELLA 2003; TOYOTA et al. 2007; GIBSON u. MCKENZIE 2011;

JENSEN u. PEDERSEN 2007; BLACK et al. 2004; AMMASSARI u. BLACK 2001; BARUCH et al. 2007). Enge persönliche Beziehungen im Herkunftsland erhöhen die Rückkehrwahrscheinlichkeit deutlich, während enge persönliche Beziehungen im Gastland den dortigen Verbleib fördern.

Eine Rückkehrentscheidung wird aber auch stark vom Lebenszyklus eines Migranten geprägt. So beschäftigen sich einige Forschungsarbeiten (GLASER u. HABERS 1974; DUSTMANN 2003; HUGO 2009) mit dem Einfluss von Kindern auf die Entscheidung zur Rückwanderung der Eltern. Bislang kommen die Studien jedoch zu unterschiedlichen Ergebnissen. Auf der einen Seite zeigen die Ergebnisse von GMELCH (1983), AMMASSARI u. BLACK (2001) und HUGO (2009) einen positiven Zusammenhang zwischen Kindern und der Entscheidung zur Rückwanderung. Den Autoren zufolge haben hochqualifizierte Migranten den Wunsch, die eigenen Kinder im Herkunftsland großzuziehen und möchten dabei auch nicht auf die familiäre Unterstützung verzichten. Auf der anderen Seite belegen GLASER u. HABERS (1974) und JENSEN u. PEDERSEN (2007) den negativen Effekt von Kindern auf die Rückkehrwahrscheinlichkeit ihrer Eltern. Die Studienautoren argumentieren, dass Kinder zu einer besseren Integration ihrer Eltern im Gastland beitragen, da durch den Kontakt zu offiziellen Institutionen (Kindergarten, Schule etc.) das Schließen neuer Freundschaften sowie der Aufbau sozialer Unterstützungsnetzwerke (z.B. für die Kinderbetreuung) erleichtert wird.

Eine Vielzahl an Studien belegt den positiven Zusammenhang zwischen der Integration von Migranten in die Aufnahmegesellschaft und ihrer Rückkehrwahrscheinlichkeit (HOFFMANN-NOWOTNY 1973; GLASER u. HABERS 1974; ESSER 1988; VAN DICK et al. 2004; BARUCH et al. 2007). VAN DICK et al. (2004) und BARUCH et al. (2007) betonen beispielweise, dass die Beteiligung an sozialen Aktivitäten (z.B. in Vereinen) im Gastland die Bleibeabsicht von Migranten im Aufnahmeland erhöht. Zusätzlich konnte gezeigt werden, dass das subjektive Integrationsgefühl von Migranten ein guter Indikator für ihre Bleibe- oder Remigrationsentscheidung ist. Migranten, die sich im Gastland nicht integriert fühlen, haben deutlich höhere Rückkehrwahrscheinlichkeiten, als Migranten, die sich im Gastland gut integriert fühlen (VAN DICK et al. 2004; BARUCH et al. 2007). Unklar dabei ist die Wirkungsrichtung der Effekte. Einerseits kann ein fehlendes Integrationsgefühl im Gastland die Ursache für eine Rückwanderung sein. Andererseits ist auch denkbar, dass ein von vornherein geplanter temporärer Aufenthalt Migranten dazu verleitet, erst gar nicht in ihre soziale Integration im Gastland zu investieren, da sie sowieso nach kurzer Zeit wieder ins Herkunftsland zurückkehren möchten (DUSTMANN 2003).

Die Integration von hochqualifizierten Migranten gelingt den Studien zufolge umso besser, je mehr Migrationserfahrung eine Person hat (BÜRGELET et al. 2008; GIBSON u. MCKENZIE 2011). Personen, die bereits mehrmals migriert sind, haben zum einen realistischere Erwartungen an das Aufnahmeland und können besser mit Herausforderungen umgehen, die sich im Zuge der Migration ergeben (BÜRGELET et al. 2008; GIBSON u. MCKENZIE 2011). Es fällt ihnen zum anderen auch leichter, sich am sozialen Leben zu beteiligen, neue Freundschaften zu schließen und soziale Netzwerke im Gastland aufzubauen (BÜRGELET et al. 2008). Zusätzlich konnten BÜRGELET et al. (2008) nachweisen, dass Personen mit Migrationserfahrung gerin-

gere emotionale Verbindungen zum Herkunftsland aufweisen, sich auch während ihrer Migration seltener mit dem Herkunftsland auseinandersetzen und auch weniger von Heimweh geplagt werden (BÜRGELET et al. 2008). Auch GLASER u. HABERS (1974) und GMELCH (1983) weisen darauf hin, dass das Interesse von Migranten an ihrem Herkunftsland ihr späteres Migrationsverhalten beeinflusst. Diejenigen Migranten, die sich während ihrer Migration über die aktuelle Situation im Herkunftsland auf dem Laufenden halten, weisen zumeist auch eine hohe Rückwanderungsbereitschaft auf (GLASER u. HABERS 1974; GMELCH 1983; RICHMOND 1968).

Der Überblick über den Forschungsstand macht deutlich, dass im Wesentlichen drei Gruppen von Rückkehrmotiven identifiziert werden können: (1) ökonomische, (2) familiäre und (3) soziale Gründe. Ökonomische Gründe sind die geplante Investition des neu erworbenen Humankapitals, das im Herkunftsland ein höheres Einkommen oder bessere Karrierechancen verspricht. Zu den wesentlichen familiären Faktoren zählen enge familiäre Verbindungen ins Herkunftsland sowie der Wunsch, Kinder im eigenen Geburtsland aufzuziehen. Auch soziale Gründe beeinflussen Remigrationsentscheidungen. So können Integrationschwierigkeiten im Gastland, ein starkes Interesse an sowie emotionale Verbindungen zum Herkunftsland und wenig Erfahrung mit dem Prozess der Migration an sich Auslöser für die Entscheidung zurückzukehren sein. Vergleichende Untersuchungen zu den Rückkehrdeterminanten haben gezeigt, dass ökonomischen Motiven bei der Remigrationsentscheidung weniger Gewicht zukommt als familiären Motiven.

Insgesamt können nun aus dem Forschungsstand zu den individuellen Determinanten der Rückwanderungsbereitschaft und -realisierung folgende Hypothesen abgeleitet werden, welche in der Folge auf ihre Gültigkeit im österreichischen Kontext getestet werden sollen:

3.2 Hypothesen (H1–H7)

3.2.1 Ökonomische Gründe

H1: Investitionen in allgemeine Qualifikationen im Gastland erhöhen die Rückkehrbereitschaft und -realisierung während Investitionen in gastlandsspezifische Qualifikationen zu einer Reduktion der Rückkehrbereitschaft und -realisierung führen.

3.2.2 Familiäre Gründe

H2: Enge familiäre Verbindungen im Herkunftsland erhöhen die Rückkehrbereitschaft und -realisierung während enge familiäre Verbindungen im Gastland die Rückkehrbereitschaft und -realisierung reduzieren.

H3: Kinder erhöhen die Rückkehrbereitschaft und -realisierung.

3.2.3 Soziale Gründe

H4: Die Teilnahme am sozialen Leben im Gastland reduziert die Rückwanderungsbereitschaft sowie -realisierung.

H5: Ein positives subjektives Integrationsgefühl im Gastland hat einen negativen Effekt auf die Rückkehrbereitschaft und -realisierung.

- H6: Das Interesse an aktuellen Gegebenheiten im Herkunftsland während der Migrationsphase steht in einem positiven Zusammenhang mit der Rückwanderungsbereitschaft und -realisierung.
- H7: Frühere Migrationserfahrung reduziert die Rückkehrbereitschaft und -realisierung.

4 Daten und Methode

4.1 Daten

Um die Forschungshypothesen empirisch überprüfen zu können, sind sowohl Daten von hochqualifizierten österreichischen Staatsbürgern nötig, die sich zurzeit im Ausland befinden (Migranten) sowie nach einem Auslandsaufenthalt nach Österreich zurückgekehrt sind (Rückkehrer). Bestehende Umfragedaten (wie z.B. der österreichische Mikrozensus) enthalten nur eine der beiden Gruppen, sodass ein Vergleich nicht möglich ist. Die statistischen Analysen dieses Beitrags stützen sich daher auf neue Daten zum Thema Remigration, die im Rahmen des „Re-Turn“-Projekts des Central Europe Programms der Europäischen Kommission erhoben wurden. Das Forschungsprojekt „Re-Turn“ beschäftigt sich mit dem Ausmaß der Rückwanderung, den Kompetenzen und Bedürfnissen zurückkehrender Migranten sowie mit der Entwicklung und Testung konkreter Reintegrationsmaßnahmen für Rückwanderer in acht verschiedenen Ländern in Mittel- und Osteuropa (Österreich, Deutschland, Ungarn, Italien, Polen, Slowenien, Tschechien, Slowakische Republik).

Da die Gruppe der Rückwanderer weder in ihrem Umfang noch hinsichtlich soziodemografischer Merkmale bekannt ist, wurde ein nichtprobabilistisches Erhebungsverfahren in der Form eines „multiple-snowball-sampling approaches“ (ATKINSON u. FLINT 2001) gewählt. Der Link zum Online Survey wurde über die „Re-Turn“-Homepage, „social media“ (facebook, linkedIn, XING), expatriate-communities sowie Kontaktlisten von Auslandsösterreicher-Vereinen und Botschaften disseminiert. Die empirischen Auswertungen beziehen sich ausschließlich auf das österreichische Sample. Insgesamt nahmen 771 österreichische Staatsbürger an der Umfrage teil. Nach Berücksichtigung des Faktors „akademischer Bildungsabschluss“ (ISCED 5A, 5B, 6) blieben 552 gültige Fälle übrig, auf denen die statistischen Auswertungen im folgenden Kapitel basieren.

Drei methodische Aspekte sollen vorab hinsichtlich des Erhebungsdesigns diskutiert werden, da sie die Aussagekraft der mit den Daten gewonnenen Erkenntnisse einschränken.

Da die Stichprobe nicht per Zufall erzeugt wurde, sondern die Befragten sich selbst zur Teilnahme entschlossen haben (und außer Frage steht, dass Selbstselektion mit bestimmten Personenmerkmalen verbunden ist), kann die Stichprobe nicht als repräsentativ in Bezug auf die Grundgesamtheit bezeichnet werden. Die empirischen Befunde sind daher nicht generell für hochqualifizierte österreichische Migranten und Rückkehrer gültig, sondern beziehen sich ausschließlich auf die Teilnehmer der Umfrage. Aus Gründen der Sampleselektivität wird bei der Berechnung der statistischen Modelle auf die Dokumentation inferenzstatistischer

Testwerte verzichtet. Stattdessen werden Effektgrößen ausgewiesen, um die „praktische Signifikanz“ der Ergebnisse zu präsentieren.

Eine weitere Einschränkung der Aussagekraft der Studie ergibt sich durch den Querschnittscharakter der Erhebung. Die vorliegenden Daten erlauben aufgrund des einmaligen Erhebungszeitpunkts nur die Analyse einer „Momentaufnahme“ der Situation. Die Verhaltensweisen der Befragten sowie ihre Meinungen (wie es beispielsweise die Entscheidung zu einer Remigration ist) sind jedoch dynamische Prozesse, die sich jederzeit verändern können (AMMASSARI u. BLACK 2001; BLACK et al. 2004; DJAJIC 2008). Dies muss bei der Interpretation der Ergebnisse berücksichtigt werden.

Abschließend bezieht sich ein Großteil der Fragen im Online-Survey auf Ereignisse, subjektive Einstellungen und Handlungen in der Vergangenheit (Retrospektivfragen). Daraus ergibt sich einerseits das Problem des Erinnerungsvermögens der befragten Personen. Andererseits kann es dabei auch zu einer nachträglichen Einstellungsanpassung durch Dissonanzreduktion⁸ (FESTINGER 1957) kommen. GMELCH (1983) betrachtet beispielsweise die Frage nach den persönlichen Rückkehrmotiven als problematisch hinsichtlich Verzerrungen durch kognitive Dissonanz: „Among persons who failed to achieve their personal goals as migrants there may be a tendency to develop rationalizations for their decision to return, rather than to admit failure or disappointment“ (GMELCH 1983, 50).

Da es über die Grundgesamtheit der hochqualifizierten österreichischen Rückkehrer bislang keine Daten und Informationen gibt, liefern die vorliegenden Ergebnisse – trotz gewisser Einschränkungen – erste Erkenntnisse in Bezug auf die individuellen Determinanten der Rückkehrbereitschaft und -realisierung österreichischer Hochqualifizierter. Diese empirischen Befunde sollen Anstoß zur Validierung/Falsifizierung der Erkenntnisse in weiteren Studien geben.

4.1.1 Operationalisierung der abhängigen Variablen und der unabhängigen Variablen

Die interessierende Größe, welche als abhängige Variable in der empirischen Untersuchung analysiert wird, stellt die Rückkehrbereitschaft und -realisierung österreichischer Hochqualifizierter dar. Diese wird durch eine Variable mit drei verschiedenen Ausprägungen operationalisiert. (s. Tab. 1) Die Referenzkategorie „Rückkehr nicht geplant“ bilden österreichische Hochqualifizierte, die innerhalb der letzten zehn Jahre ins Ausland gegangen sind, aktuell im Ausland leben und eine Rückkehr nach Österreich nicht geplant haben. Die Kategorie „Rückkehr intendiert“⁹ enthält österreichische Hochqualifizierte, die innerhalb der letzten zehn Jahre ins Ausland gegangen sind, aktuell im Ausland leben und eine Rückkehr nach Österreich bereits geplant haben. Die Kategorie „Rückkehr realisiert“ setzt sich aus österreichischen Hochqualifizierten zusammen, die innerhalb der letzten zehn Jahre für mindestens ein Jahr ins Ausland gegangen sind und aktuell in Österreich leben.

⁸ Kognitive Dissonanzreduktion meint die Beseitigung eines Widerspruchs zwischen zwei kognitiven Elementen, indem beispielsweise die Wahrnehmungen über die Realität verändert werden (FUCHS-HEINRITZ et al. 1994, 147).

⁹ Die Kategorie „Rückkehr intendiert“ hat mit 92 Beobachtungen eine geringe Fallzahl. Dies muss bei der Interpretation der Ergebnisse berücksichtigt werden.

Tab. 1: Verteilung der abhängigen Variablen: Entscheidung zur Rückkehr

Rückkehr realisiert	Rückkehr intendiert	Rückkehr nicht geplant	Gesamt
35,0%	16,7%	48,4%	100%
193	92	267	552

Quelle: Re-Turn-Survey, österreichisches Sample, eigene Berechnungen

Die unabhängigen Variablen werden anhand der aufgestellten Hypothesen abgeleitet.

Der Einfluss von Investitionen in Qualifikationen im Ausland wird durch zwei Dummy-Variablen berücksichtigt: Die Variable „formale Qualifikationen“ nimmt den Wert 1 an, wenn Befragte Bildungsqualifikationen (z.B. akademische Abschlüsse, Zusatzausbildungen) im Ausland erworben haben. Die Variable „on-the-job-training“ nimmt den Wert 1 an, wenn Befragte an firmenspezifischen Fortbildungen im Gastland teilgenommen haben.

Zur Messung der Wirkung des Familienstands enthält das Modell eine kategoriale Variable, die den Wert 1 erhält, falls Befragte einen Partner aus dem Herkunftsland haben und den Wert 2 erhält, falls Befragte einen Partner aus dem Gastland haben. Die Referenzkategorie bilden Personen ohne Partner. Ob Befragte Kinder haben, wird durch eine dichotome Variable angezeigt. Diese nimmt den Wert 0 an, wenn die Befragten keine Kinder haben. Befragte mit Kindern erhalten den Wert 1.

Die Integration im Gastland wird mithilfe einer kategorialen Variablen gemessen. Befragte, die sich im Gastland „mäßig akzeptiert“ fühlen, erhalten den Wert 1. Befragte, die sich im Gastland „voll akzeptiert“ fühlen erhalten den Wert 2 und Befragte, die sich im Gastland „überhaupt nicht“ akzeptiert fühlen, stellen die Referenzkategorie dar. Ob die Befragten am sozialen Leben im Gastland teilnehmen, wird durch eine Dummy-Variable operationalisiert, die den Wert 1 erhält, wenn sich die Befragten in ihrer Freizeit in einem Freizeitclub oder einem ehrenamtlichen Verein des Gastlands engagieren.

Die frühere Migrationserfahrung eines Befragten wird durch die Anzahl an durchgeführten Migrationen innerhalb der letzten zehn Jahre erfasst.

Inwiefern sich die Befragten während ihrer Auslandsphase über die aktuelle Situation im Herkunftsland am Laufenden halten, wird mithilfe einer kategorialen Variablen gemessen. Diese nimmt den Wert 1 an, wenn die Befragten „wöchentlich bis monatlich“ österreichische Nachrichten verfolgten. Den Wert 2 erhalten Befragte, auf die dies nur „vier Mal pro Jahr oder seltener“ zutrifft. Die Referenzkategorie sind Personen, die täglich österreichische Nachrichten verfolgen.

Das statistische Modell kontrolliert außerdem für das Geschlecht (0=Mann, 1=Frau), das Alter zum Zeitpunkt der Migration sowie für den Beruf der Befragten (0=Wissenschaftler, 1=Manager, 2=sonstige Berufe).

Für einen Überblick über die Kovariaten und ihre prozentuale Verteilung über die Ausprägungen der abhängigen Variablen siehe Tab. 2.

Die erwarteten Effekte der unabhängigen Variablen auf die Rückkehrbereitschaft und Rückkehrrealisierung präsentiert Tab. 3.

Tab. 2: Überblick über die Kovariaten und ihre prozentuale Verteilung über die Ausprägungen der abhängigen Variablen

	Kategorien der abhängigen Variablen		
	Rückkehr realisiert	Rückkehr intendiert	Rückkehr nicht geplant
Geschlecht			
Männer	19,8%	15,7%	64,5%
Frauen	27,7%	24,4%	47,9%
Beruf			
Wissenschaftler	30,0%	21,3%	48,7%
Manager	11,3%	17,5%	71,1%
andere Berufe	25,0%	15,9%	59,1%
Investition in Bildungsqualifikationen im ML			
ja	19,0%	17,9%	63,1%
nein	24,6%	19,8%	55,6%
Investition in on-the-job-training			
ja	13,3%	8,3%	78,3%
nein	25,5%	22,1%	52,4%
Gefühl der Akzeptanz im ML			
nicht akzeptiert	80,0%	7,5%	12,5%
ein wenig akzeptiert	30,0%	32,9%	37,0%
vollständig akzeptiert	7,7%	16,6%	75,7%
Vereinsmitglied im ML			
ja	26,5%	23,0%	50,5%
nein	15,4%	11,0%	73,6%
Kinder			
ja	22,1%	14,8%	63,1%
nein	23,7%	22,5%	53,8%
Familienstand			
Single	23,1%	26,9%	50,0%
Partner aus HL	36,3%	23,1%	40,7%
Partner aus ML	14,9%	14,2%	70,9%
österreichische Nachrichten verfolgt			
täglich	20,8%	22,5%	56,6%
monatlich-wöchentlich	28,3%	15,2%	56,5%
4 mal pro Jahr/seltener	19,2%	11,5%	69,2%
Alter zum Zeitpunkt der Migration	$\bar{x} = 31,6$ Jahre (sd=6,2)	$\bar{x} = 32,0$ Jahre (sd=6,8)	$\bar{x} = 35,1$ Jahre (sd=8,1)
Anzahl an Migrationen	$\bar{x} = 0,5$ (sd=0,8)	$\bar{x} = 0,7$ (sd=0,8)	$\bar{x} = 0,7$ (sd=1,0)
Insgesamt (n)	67	56	168

Quelle: Re-Turn-Survey, österreichisches Sample, eigene Berechnungen

Tab. 3: Erwartete Effekte auf die Rückkehrbereitschaft und Rückkehrrealisierung

Variable	Rückkehrbereitschaft und -realisierung
Investition in allgemeine Qualifikationen im Ausland (operationalisiert durch: Investition in formale Bildung, Zusatzausbildungen)	+
Investition in spezifische Qualifikationen im Ausland (operationalisiert durch: Teilnahme an on-the-job-trainings, firmenspezifische Fortbildungen)	-
enge familiäre Verbindungen ins Herkunftsland (operationalisiert durch: Partner aus dem Herkunftsland)	+
enge familiäre Verbindungen ins Gastland (operationalisiert durch: Partner aus dem Gastland)	-
Kinder	+
subjektive Integration im Gastland (operationalisiert durch: Gefühl der Akzeptanz im Gastland)	-
Teilnahme an sozialen Aktivitäten im Gastland (operationalisiert durch: Mitgliedschaft in Freizeitclubs oder ehrenamtlichen Vereinen)	-
Interesse an aktuellen Gegebenheiten im Herkunftsland (operationalisiert durch: Regelmäßigkeit mit der österreichische Nachrichten verfolgt werden)	+
Migrationserfahrung (operationalisiert durch: Anzahl an Migrationen innerhalb der letzten 10 Jahre)	-

4.2 Methoden

Die Einflüsse der verschiedenen Prädiktoren auf die Rückwanderungsbereitschaft sowie -realisierung österreichischer Hochqualifizierter werden durch ein multinomiales logistisches Regressionsmodell berechnet. Die Referenzgruppe bildet die Kategorie „Rückkehr nicht geplant“. Das multinomiale logistische Modell schätzt die Wahrscheinlichkeit, eine Remigration realisiert zu haben gegen die Wahrscheinlichkeit, eine Remigration nicht geplant zu haben sowie die Wahrscheinlichkeit, eine Remigration intendiert zu haben gegen die Wahrscheinlichkeit, eine Remigration nicht geplant zu haben. Dieses Verfahren erscheint für diese Untersuchung der Rückwanderungsentscheidung am geeignetsten, da man damit nicht nur der Datengrundlage (umfassende Drittvariablenkontrolle, um Sampleselektivität zu reduzieren) sondern auch der Unterscheidung zwischen realisierter und intendierter Remigration gerecht wird.

5 Ergebnisse

Im folgenden Abschnitt werden zunächst auf der Basis rein deskriptiver Analysen die individuellen Rückkehrmotive von Remigranten sowie Befragten, die eine Rückkehr intendiert haben, vorgestellt. Dies dient zum einen dazu, einen ersten Eindruck über die unterschiedlichen Beweggründe zu erlangen, die für eine Rückwanderungsentscheidung nach Österreich aus Sicht der Befragten prioritär sind. Zum anderen zeigt der Vergleich zwischen den beiden Befragtengruppen, ob

dieselben subjektiven Motive, die eine Bereitschaft zur Rückwanderung hervorbringen, auch dazu führen, diese zu realisieren. Im darauffolgenden Abschnitt sollen die multivariaten Ergebnisse darüber Aufschluss geben, ob die aufgestellten Hypothesen hinsichtlich der individuellen Determinanten der Rückkehrbereitschaft und -realisierung tatsächlich die realen Zustände beschreiben.

5.1 Deskriptive Ergebnisse

Abbildung 2 präsentiert die empirischen Befunde zu den subjektiven Rückkehrmotiven¹⁰. Im Einklang mit dem internationalen Forschungsstand (GARDNER u. OSELLA 2003; TOYOTA et al. 2007; COOKE 2008; STEFANSSON 2004; MANUH 2002) zeigt sich, dass die Verbesserung der familiären Situation als ein besonders wichtiges Rückkehrmotiv heraussticht. Dies gilt sowohl für Rückkehrer als auch Befragte, die eine Rückkehr intendiert haben. Neben dem familiären Aspekt stellen die Verbesserung der allgemeinen Lebenssituation, die Konsumation wohlfahrtsstaatlicher Angebote (soziale Dienstleistungen) sowie die Verbesserung der sozialen Sicherheit wesentliche Remigrationsgründe für beide Befragtengruppen dar. Auch die Verbesserung der Karriere ist nach Meinung der Befragten ein nennenswerter Rückkehrgrund. Vermutlich erwarten die Befragten aufgrund ihres Aus-

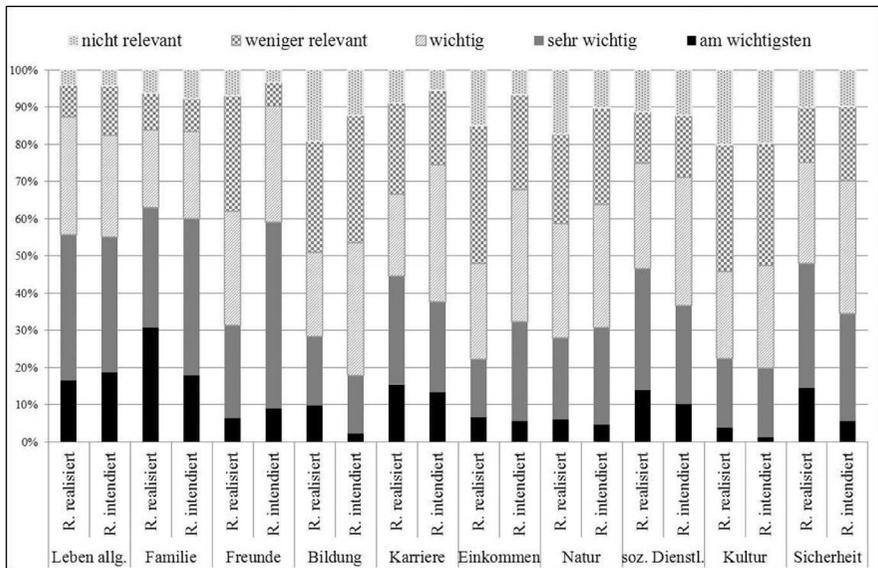


Abb.2: Subjektive Rückkehrmotive der befragten Rückkehrer und Personen, die eine Rückkehr intendiert haben (N=285).

Fragestellung: Wie wichtig sind/waren die folgenden Faktoren bei Ihrer Entscheidung ins Herkunftsland zurückzukehren?

Quelle: RE-TURN SURVEY, österreichisches Sample, eigene Berechnungen.

¹⁰ Zur Erhebung der subjektiven Rückkehrmotive wurde den Befragten eine Reihe an potentiellen Rückkehrgründen vorgelegt. Auf einer 5-stufigen Skala konnten die Befragten angeben, welche Bedeutung sie den verschiedenen Aspekten hinsichtlich der eigenen Rückkehrentscheidung zukommen lassen.

landsaufenthalts neue Karrieremöglichkeiten in Österreich. Diesem Aspekt müsste aber in zukünftigen Studien mit qualitativen Interviews weiter nachgegangen werden. Der Verbesserung des Einkommens messen die Befragten weniger Bedeutung bei; dies gilt insbesondere für Rückkehrer.

Für beide Befragtengruppen gilt wiederum einheitlich, dass das Bildungsangebot sowie die österreichische Natur und Kultur keine wesentlichen Rückkehranreize darstellen.

Der größte Unterschied zwischen Rückkehrern und noch im Ausland lebenden Befragten findet sich in Bezug auf das Motiv „Freunde“. Während die Nähe zu Freunden ein zentraler Remigrationsgrund für potentielle Rückkehrer darstellt, hat dieser Aspekt beim Remigrationsentschluss bereits zurückgekehrter Befragten eine weit weniger gewichtige Rolle gespielt. Ein möglicher Erklärungsfaktor könnte die Aufenthaltsdauer im Gastland sein. Personen, die eine Rückkehr realisiert haben, sind vermutlich länger im Ausland gewesen als Personen, die aktuell angeben, dass sie in Zukunft zurückkehren möchten. Denkbar wäre, dass eine längere Aufenthaltsdauer im Ausland dazu führt, dass Verbindungen zu Freunden im Herkunftsland sukzessive schwächer werden und daher keinen wesentlichen Rückkehranreiz mehr darstellen. Bei kurzer Auslandsaufenthaltsdauer werden soziale Kontakte ins Herkunftsland meist noch intensiv gepflegt und besitzen auch einen großen emotionalen Stellenwert. Der Wunsch, mit „alten“ Freunden mehr Zeit zu verbringen, könnte daher in dieser Phase besonders stark sein.

5.2 *Multivariate Ergebnisse*

Für die multivariaten Analysen wurde ein multinomiales logistisches Regressionsmodell berechnet, das die Wahrscheinlichkeit, eine Remigration realisiert zu haben gegen die Wahrscheinlichkeit, eine Remigration nicht geplant zu haben sowie die Wahrscheinlichkeit, eine Remigration intendiert zu haben gegen die Wahrscheinlichkeit, eine Remigration nicht geplant zu haben, schätzt. Da auf die Angabe inferenzstatistischer Testwerte aus Gründen der Sampleselektivität verzichtet werden muss, soll ausschließlich die „praktische Signifikanz“ der Effekte verdeutlicht werden.

Hierfür können Odds-Ratios (ExpB) verwendet werden. Diese geben die multiplikativen Effekte auf Chancen im Vergleich zur Referenzkategorie an (BAUER 2010, 922). Ein Faktor von 1 steht für keine Veränderung, ein Faktor größer 1 steht für einen Anstieg bzw. positiven Effekt und ein Faktor kleiner 1 für einen Rückgang oder negativen Effekt (KÜHNEL u. KREBS 2010, 861). Bei der Interpretation dieser Koeffizienten ist jedoch zu beachten, dass es sich nicht um Effekte auf Wahrscheinlichkeiten handelt, sondern auf Chancen im Vergleich zur jeweils gewählten Referenzkategorie (BAUER 2010). Bauer warnt vor einer zu schnellen Interpretation der Odds-Ratios: „... eine Interpretation der Vorzeichen von Odds Ratios kann im multinomialen Modell mitunter riskant sein, muss doch ein Effekt auf die Chancen nicht das gleiche Vorzeichen haben wie auf Wahrscheinlichkeiten“ (BAUER 2010, 922). Anstelle von Odds-Ratios bietet es sich daher an, vorhergesagte Wahrscheinlichkeiten zu interpretieren (BAUER 2010, 923). „Discrete changes“ geben für jede Ausprägung der abhängigen Variablen die Veränderungen in den vorhergesagten Wahrscheinlichkeiten an, die sich ergeben, wenn sich die un-

abhängige Variable um eine Einheit verändert und alle anderen Variablen am Mittelwert konstant gehalten werden.

Die Ergebnisse des multinomialen logistischen Regressionsmodells zeigt Tabelle 4; sowohl Odds-Ratios als auch „discrete changes“ werden angegeben. Bei der Interpretation der Richtung sowie der Stärke der Effekte wird aus Gründen der Vereinfachung ausschließlich auf die „discrete changes“ eingegangen.

Tab 4.: Multinomiales Regressionsmodell zur Analyse der Determinanten der Rückwanderungsbereitschaft und Rückwanderungsrealisierung¹¹

unabhängige Variablen	Odds-Ratios (ExpB)		Discrete Changes		
	Rückkehr realisiert vs. keine Rückkehr	Rückkehr intendiert vs. keine Rückkehr	Rückkehr realisiert	Rückkehr intendiert	Rückkehr nicht geplant
Geschlecht (0=Mann)					
Geschlecht (1=Frau)	0,92	1,89	-0,03	0,11	-0,08
Alter zum Zeitpunkt der Migration	0,94	0,96	-0,06	-0,03	0,08
Beruf (0=Wissenschaftler)					
Beruf (1=Manager)	0,39	1,08	-0,12	0,04	0,08
Beruf (2=sonstige Berufe)	0,60	0,69	-0,05	-0,04	0,09
Anzahl der Migrationen (innerhalb der letzten 10 Jahre)	0,65	0,92	-0,05	0,00	0,05
Investition in Bildungsqualifikationen im GL (0=nein)					
Investition in Bildungsqualifikationen im GL (1=ja)	1,39	1,99	0,02	0,11	-0,13
Teilnahme an firmenspezifischen Fortbildungen im GL (0=nein)					
Teilnahme an firmenspezifischen Fortbildungen im GL (1=ja)	0,64	0,29	-0,03	-0,15	0,18
Gefühl der Akzeptanz im GL (0=überhaupt nicht akzeptiert)					
Gefühl der Akzeptanz im GL (1=ein wenig)	0,01	0,45	-0,23	0,15	0,08
Gefühl der Akzeptanz im GL (2=nahezu vollständig/vollständig)	0,09	1,68	-0,69	0,09	0,60
Vereinsmitglied im GL (0=nein)					
Vereinsmitglied im GL (1=ja)	0,51	0,44	-0,06	-0,10	0,17
Kinder (0=nein)					
Kinder (1=ja)	1,57	1,14	0,06	0,01	-0,06
Familienstand (0=Single)					
Familienstand (1=Partner aus HL)	0,86	0,40	0,11	-0,04	-0,07
Familienstand (2=Partner aus GL)	2,06	0,92	0,01	-0,14	0,14
österreichische Nachrichten verfolgt (0=täglich)					
österreichische Nachrichten verfolgt (1=monatlich-wöchentlich)	0,84	0,65	0,15	-0,05	-0,11
österreichische Nachrichten verfolgt (2=4 mal im Jahr bzw. seltener)	2,74	0,93	-0,01	-0,06	0,07
Pseudo R ² (McFadden)=0,29					
LR Chi ² (df=30)=162,05					
N=291					

Quelle: Re-Turn-Survey, österreichisches Sample, eigene Berechnungen

Anmerkung: GL=Gastland; HL=Herkunftsland

Die berufsspezifischen Ergebnisse zeigen, dass Wissenschaftler im Vergleich zu Managern sowie zu Befragten, die andere akademische Berufe ausüben, höhere Rückkehrwahrscheinlichkeiten aufweisen. Jedoch haben Manager im Vergleich zu

¹¹ Nur 291 Befragte enthalten gültige Werte auf allen Variablen die ins Regressionsmodell integriert wurden. Die Fallzahl ist damit relativ gering.

Wissenschaftlern eine etwas höhere Wahrscheinlichkeit der Rückkehrbereitschaft. Als ein möglicher Grund für dieses Ergebnis kann die Bindung der Wissenschaftler an Stipendien oder Austauschprogramme angeführt werden, die die Fristigkeit des Auslandsaufenthalts vor- und mitentscheidet (REINSTALLER et al. 2012). Anders als bei unternehmerisch tätigen Hochqualifizierten könnten sich Rückwanderungen für Wissenschaftler oft unfreiwillig als Folge einer Beendigung eines befristeten Beschäftigungsverhältnisses im Ausland ergeben.

Betrachtet man den Einfluss von Investitionen in das Humankapital der Befragten im Gastland, so bestätigt sich die in *Hypothese 1* angenommene Richtung der Effekte: Im Sinne der Humankapitaltheorie (BECKER 1962) zeigt sich, dass Investitionen in allgemeine Qualifikationen im Gastland die Rückkehrbereitschaft und -realisierung erhöhen, während Investitionen in firmenspezifische Qualifikationen zu einer Reduktion der Rückkehrbereitschaft und -realisierung führen. Die praktische Bedeutsamkeit dieser Effekte ist insbesondere für Befragte, die eine Rückkehr in Zukunft geplant haben, deutlich, während sie für Befragte, die bereits zurückgekehrt sind, gering ausfällt. Investitionen in Bildungsqualifikationen erhöhen die Wahrscheinlichkeit der Rückkehrbereitschaft um 11% und der Rückkehr um 2%, während Investitionen in firmenspezifische Qualifikationen im Gastland zu einer Reduktion der Wahrscheinlichkeit der Rückkehrbereitschaft um 15% sowie der Rückkehr um 3% führen.

Die Präsenz von Kindern hat im Einklang mit *Hypothese 3* einen positiven, aber geringen Effekt auf die Wahrscheinlichkeit der Rückkehrbereitschaft (discrete change: 0,01) sowie der Rückkehrrealisierung (discrete change: 0,06). Offen bleibt aufgrund des Querschnittscharakters der Daten, ob die österreichischen Befragten kinderlos nach Österreich zurückkehren und sich erst im Herkunftsland für eine Familiengründung entscheiden, oder ob die Kinder bereits im Gastland geboren wurden und eine Remigration als Familie erfolgt, da der Wunsch besteht, die Kinder im Herkunftsland großzuziehen. Weitere Untersuchungen mit Längsschnittdaten sind hier erforderlich.

Wird der Einfluss der Beteiligung an sozialen Aktivitäten (z.B. in Vereinen, Freizeitclubs) im Gastland betrachtet, bestätigt sich der in *Hypothese 4* vermutete Effekt: Eine Mitgliedschaft in einem Verein im Gastland reduziert die Wahrscheinlichkeit der Rückkehrbereitschaft um 10% und die Rückwanderungswahrscheinlichkeit um 6%. Dieses Ergebnis stimmt mit früheren Befunden überein (VAN DICK et al. 2004; BARUCH et al. 2007). Unklar bleibt jedoch, ob der Zusammenhang zwischen „Beteiligung an sozialen Aktivitäten im Gastland“ und der Rückkehrbereitschaft bzw. -realisierung kausal ist. Möglich wäre einerseits, dass der Zugang zu sozialen Unterstützungsnetzwerken vor Ort den Befragten bei der Bewältigung migrationsspezifischer Herausforderungen hilft und dadurch negativ auf die Rückkehrbereitschaft bzw. -realisierung wirkt. Andererseits könnte auch ein von vornherein geplanter temporärer Aufenthalt die Befragten dazu verleiten, erst gar nicht in ihre soziale Integration im Gastland zu investieren.

Erhöht sich die Migrationserfahrung der Befragten, gemessen an der Anzahl an bereits durchgeführten Migrationen innerhalb der letzten zehn Jahre, so reduziert sich die Wahrscheinlichkeit einer Rückwanderung um 5%. Die praktische Bedeutsamkeit dieses Effekts ist gering (discrete change: 0,05) und gilt außerdem nur für

Befragte, die bereits eine Rückkehr realisiert haben. Zwischen der Variablen „Migrationserfahrung“ und „Rückkehrbereitschaft“ besteht kein Zusammenhang. Damit gilt *Hypothese 7* nur hinsichtlich der Rückwanderungswahrscheinlichkeit als bestätigt.

Auch das Interesse der Befragten an ihrem Herkunftsland während ihrer Migrationsphase zeigt unterschiedliche Effekte für die Rückkehrwahrscheinlichkeit und -realisierung. Ein geringes Interesse an aktuellen Gegebenheiten in Österreich wirkt sich negativ auf die Wahrscheinlichkeit der Rückkehrbereitschaft aus. Sehen die Befragten nur ca. einmal im Monat bzw. nur viermal im Jahr die österreichischen Nachrichten anstatt täglich, so reduziert dies die Wahrscheinlichkeit ihrer Rückkehrbereitschaft um 5% bzw. 6%. Die Bedeutsamkeit dieses Effekts ist damit eher gering. Für Befragte, die eine Rückkehr bereits realisiert haben, zeigt sich ein anderes Muster: Verfolgen die Befragten die österreichischen Nachrichten nur monatlich bis wöchentlich anstatt täglich, so steigt ihre Rückwanderungswahrscheinlichkeit deutlich (discrete change: 0,15). Die erwarteten Effekte aus *Hypothese 6* gelten somit nur für die Rückkehrbereitschaft als bestätigt.

Um die Einflüsse der Merkmale „Familienstand“ und „Akzeptanzgefühl im Gastland“ zu testen, wurden so genannte „conditional effect plots“ (Abb. 3) erstellt. Diese geben die auf Basis der Regressionskoeffizienten geschätzten Realisierungswahrscheinlichkeiten der drei Ausprägungen der abhängigen Variablen als „conditional effects“ des Familienstands bei Kontrolle des Akzeptanz-Gefühls im Gastland wieder. Alle anderen kategorialen Variablen werden auf ihrer Referenzkategorie konstant gehalten, die metrischen Variablen auf ihrem Mittelwert. Der Vorteil der „conditional effect plots“ besteht darin, dass die abgetragenen Wahrscheinlichkeiten absolute Werte sind und als solche entsprechend einfach zu interpretieren sind. Weiters kann damit auch gezeigt werden, ob die kombinierten Merkmale „Familienstand“ und „Akzeptanzgefühl im Gastland“ die Remigrationsbereitschaft und -realisierung beeinflussen.

Zunächst sticht in dieser Abbildung der deutlich negative Zusammenhang zwischen dem Akzeptanz-Gefühl im Gastland und der Rückkehrwahrscheinlichkeit [1] sowie der positive Effekt des Akzeptanz-Gefühls auf die Wahrscheinlichkeit, eine Rückkehr nicht in Betracht zu ziehen [3], ins Auge. Dieses Muster ist für die Wahrscheinlichkeit der Rückkehrbereitschaft nicht zutreffend [2]: Befragte, die sich im Gastland nicht akzeptiert fühlen, haben eine geringere Rückkehrbereitschaft als Befragte, die sich im Gastland voll akzeptiert fühlen. *Hypothese 5* gilt damit nur zum Teil als bestätigt. Denkbar wäre, dass die Aufenthaltsdauer im Gastland diesen Widerspruch erklärt. Vermutlich enthält die Kategorie der Befragten „Rückkehr intendiert“ eine Vielzahl an Migranten, die erst seit kurzem migriert sind und sich deshalb noch nicht im Gastland „akzeptiert“ fühlen, gleichzeitig aber auch noch nicht zurückkehren möchten, da ihr Migrationsprojekt gerade erst angefangen hat.

Weiters ist in Abb. 3 an den vertikal verschobenen Kurven deutlich zu erkennen, dass Befragte mit einem Partner aus dem Herkunftsland eine höhere Rückkehrwahrscheinlichkeit haben als Befragte mit einem Partner aus dem Gastland [1] und Befragte mit einem Partner aus dem Gastland eine höhere Wahrscheinlichkeit aufweisen, eine Rückkehr nicht in Betracht zu ziehen, als Befragte mit einem Partner aus dem Herkunftsland [3]. Für die Wahrscheinlichkeit der Rückkehrbereit-

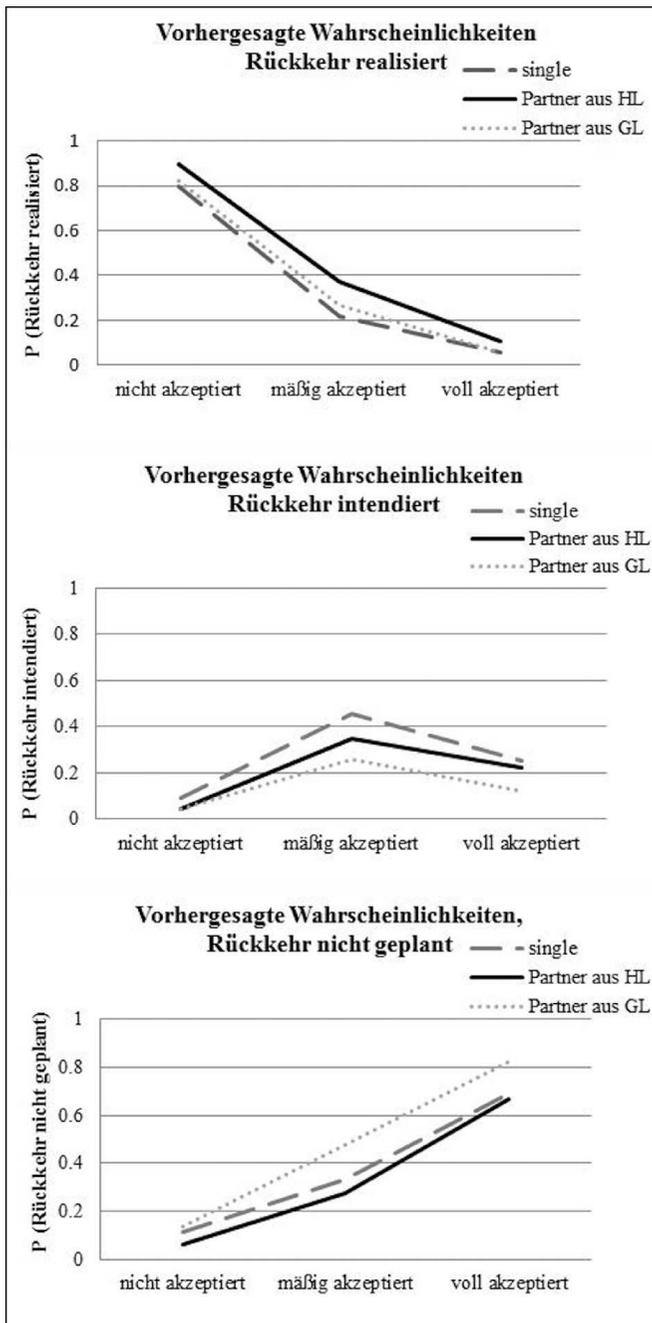


Abb. 3: Darstellung der Effekte von Familienstand und Akzeptanzgefühl auf die Realisierungswahrscheinlichkeiten (N=291)
 Quelle: RE-TURN SURVEY, österreichisches Sample, eigene Berechnungen

schaft gilt, dass diese für Befragte mit einem Partner aus dem Herkunftsland höher ist als für Befragte mit einem Partner aus dem Gastland. *Hypothese 2* gilt somit als bestätigt. Interessant ist jedoch auch, dass Personen ohne Partner eine höhere Rückkehrbereitschaft [2], aber eine geringere Rückkehrwahrscheinlichkeit [1] als Personen in einer Partnerschaft haben. Auch KING (2000) und AYDEMIR u. ROBINSON (2008) zeigen in ihren Arbeiten, dass Personen ohne Partner aufgrund ihrer Unabhängigkeit besonders mobilitätsbereit sind.

Abschließend ist aus Abb. 3 erkennbar, dass die „Akzeptanz-Kurven“ für die verschiedenen Ausprägungen des Familienstands unterschiedlich verlaufen. Wenn sich die Befragten im Gastland „mäßig akzeptiert“ fühlen, hat der Familienstand einen stärkeren Einfluss auf die Rückkehrbereitschaft und -realisierung, als wenn sich die Befragten „nicht akzeptiert“ oder „voll akzeptiert“ fühlen. Weitere Untersuchungen mit repräsentativen Daten sind hier erforderlich, um zu sehen, ob dieser Effekt auch statistisch signifikant wird.

6 Fazit

Auf der Basis von aktuellen Daten zum Thema Remigration beschäftigt sich dieser Artikel mit den subjektiven Remigrationsmotiven und den individuellen Determinanten der Rückwanderungsentscheidung österreichischer Hochqualifizierter und erweitert das Feld der Remigrationsforschung in zweierlei Hinsicht: Zum einen konzentriert sich die Remigrationsforschung bislang vorwiegend auf die Rückkehr gut ausgebildeter Fachkräfte aus Industriestaaten in Entwicklungs- und Schwellenländer. Dieser Beitrag nimmt jedoch das Phänomen der Rückwanderung nach Österreich, einer entwickelten Volkswirtschaft, in den Blick. Zum anderen legen bisherige Studien den Fokus entweder auf die Prädiktoren der Rückkehrbereitschaft oder der Rückkehrrealisierung. Im Gegenteil dazu erfolgt in diesem Artikel eine Gegenüberstellung der Effekte individueller Faktoren auf die Remigrationsbereitschaft und Remigrationsrealisierung.

Die Ergebnisse der deskriptiven Analyse zeigen im Einklang mit dem Forschungsstand (KING 2000; BLACK et al. 2004), dass die Familie ein zentrales Rückkehrmotiv darstellt und ökonomische Anreize (die Verbesserung des Einkommens) bei der Entscheidung zu einer Remigration nur eine untergeordnete Rolle spielen. Für Befragte, die eine zukünftige Rückkehr geplant haben, ist auch die Nähe zu Freunden aus dem Herkunftsland ein zentraler Rückkehrgrund. Hier zeigt sich ein wesentlicher Unterschied zu den befragten Remigranten, die dieses Motiv als weniger bedeutsam einstufen. Neben dem familiären Aspekt stellen die Verbesserung der allgemeinen Lebenssituation, die Konsumation wohlfahrtsstaatlicher Angebote (soziale Dienstleistungen) sowie die Verbesserung der sozialen Sicherheit weitere wichtige Motive der beiden Befragtengruppen dar.

Die Ergebnisse der multivariaten Analysen machen deutlich, dass eine Rückwanderungsbereitschaft kein verlässlicher Indikator für eine tatsächliche Rückwanderung darstellt. Studien, die sich mit den Prädiktoren der Rückkehr auf Basis von Querschnittsdaten befassen, sollten daher Rückkehrer und Personen, die in der Zukunft zurückkehren möchten, nicht als eine Personengruppe behandeln, sondern diese analytisch trennen. Die Ergebnisse verdeutlichen, dass Faktoren mit einem

starken Effekt auf die Rückkehrbereitschaft, nicht automatisch auch einen solchen Effekt auf die Rückkehrwahrscheinlichkeit haben.

So zeigt sich zum einen, dass Befragte ohne Lebenspartner zwar die höchste Rückkehrbereitschaft, aber die geringste Rückkehrwahrscheinlichkeit im Vergleich zu Personen in einer Partnerschaft aufweisen. Zum anderen äußert sich ein geringes subjektives Gefühl der Akzeptanz im Gastland in einer reduzierten Wahrscheinlichkeit der Rückkehrbereitschaft aber in einer deutlich erhöhten Rückkehrwahrscheinlichkeit. Die Aufenthaltsdauer im Ausland stellt hier möglicherweise eine intervenierende Größe dar.

Weiters wurde eine Reihe an Faktoren identifiziert, die beide Remigrationsstufen in ähnlicher Weise beeinflussen. So reduziert eine Beteiligung an sozialen Aktivitäten (z.B. in Vereinen, Freizeitclubs) im Gastland die Rückkehrbereitschaft und -realisierung. Investitionen in allgemeine Qualifikationen (Bildungsqualifikationen, Zusatzausbildungen) im Gastland stehen in positivem Zusammenhang mit der Entscheidung zu einer Rückwanderung. Im Gegensatz dazu führt die Teilnahme an firmenspezifischen Fortbildungen im Migrationsland zu einer Reduktion der Rückkehrbereitschaft und -realisierung. Aus einer theoretischen Perspektive heraus können humankapitaltheoretische Überlegungen zur Erklärung dieses Musters herangezogen werden.

Hinsichtlich familiärer Einflussgrößen zeigt sich deutlich, dass soziale Beziehungen Migrationsentscheidungen beeinflussen und formen. So weisen Befragte mit einem Partner aus dem Herkunftsland eine höhere Rückkehrbereitschaft sowie -realisierung auf als Befragte mit einem Partner aus dem Gastland. Weiters hat die Präsenz von Kindern einen positiven, aber geringen Effekt auf die Rückkehrbereitschaft und -realisierung.

Ein wesentlicher Aspekt, der in der vorliegenden Untersuchung unberücksichtigt geblieben ist, stellt die temporäre Rückkehr der österreichischen Hochqualifizierten dar. Ist die Remigration dauerhaft oder re-emigrieren österreichische Hochqualifizierte nach einer gewissen Zeit? Sind es jene Remigranten, denen es nicht gelungen ist, sich nach ihrer Rückkehr beruflich und privat in die österreichische Gesellschaft zu integrieren und ihre Ressourcen in Wert zu setzen, die das Land wieder verlassen? Oder sind es global vernetzte Österreicher, die nur für kürzere Aufenthalte nach Österreich kommen, um danach jeweils in das Land zu ziehen, das ihnen die besten weiteren Entwicklungsmöglichkeiten bietet? Würde sich die temporäre Rückkehr als die vorherrschende Migrationsform unter österreichischen Hochqualifizierten herausstellen, so wäre zu hinterfragen, ob nicht das Konzept der Rückkehr an den Ort der Herkunft, der „Heimat“, neu beschrieben werden müsste.

Literatur

- AMMASSARI, S. u. R. BLACK 2001: Harnessing the Potential of Migration and Return to Promote Development. Applying Concepts to West Africa. IOM-Report. Genf.
- ATKINSON, R. u. J. FLINT 2001: Accessing hidden and hard-to-reach populations. Snowball research strategies. University of Surrey Social Research Update 33. Online: <http://sru.soc.surrey.ac.uk/SRU33.html> (14.11.2013).
- AYDEMIR, A. u. C. ROBINSON 2008: Global labour markets, return, and onward migration. In: Canadian Journal of Economics, 41, H. 4, S. 1285–1311.

- BARRETT, A. u. P.J. O'CONNELL 2001: Is there a wage premium for returning Irish migrants. In: *The Economic and Social Review*, 32, H. 1, S. 1–21.
- BARUCH, Y., P.S. BUDHWAR u. N. KHATRI 2007: Brain drain. Inclination to stay abroad after studies. In: *Journal of World Business*, 42, S. 99–112.
- BAUER, G. 2010: Graphische Darstellung regressionsanalytischer Ergebnisse. In: WOLF, C. u. H. BEST (Hrsg.): *Handbuch der sozialwissenschaftlichen Datenanalyse*. Wiesbaden, S. 905–927.
- BECKER, G.S. 1962: Investments in Human Capital. A Theoretical Analysis. In: *The Journal of Political Economy*, 70, H. 5, S. 9–49.
- BIFFL, G. 2006: Small-Scale Study III: Conditions of Entry and Residence of Third Country Highly-Skilled Workers in Austria. In: http://ec.europa.eu/dgs/home-affairs/what-we-do/networks/european_migration_network/reports/docs/emn-studies/highly-skilled-workers/at-finalreport22-9_en.pdf (19.02.2014).
- BLACK, R. u. R. KING (2004): Editorial Introduction: Migration, Return and Development in West Africa. In: *Population, Space and Place* 10, S. 75–83.
- BLACK, R., K. KOSER, K. MUNK, G. ATFIELD, L. D'ONOFRIO u. R. TIEMOKO 2004: Understanding Voluntary Return. Sussex Centre for Migration Research. Home Office Online Report 50/04. Online: <http://webarchive.nationalarchives.gov.uk/20110220105210/rds.homeoffice.gov.uk/rds/pdfs04/rdsolr5004.pdf> (16.09.2013).
- BORJAS, G.J. u. B. BRATSBERG 1996: Who Leaves? The Outmigration of the Foreign-Born. In: *The Review of Economics and Statistics*, 78, H. 1, S. 165–176.
- BREINBAUER, A. 2008: Langfristige Mobilität von Hochqualifizierten/WissenschaftlerInnen (Brain Drain) aus Österreich und Ungarn. Fallbeispiel MathematikerInnen. In: *SWS-Rundschau*, 2, S. 167–190.
- BÜRGELE, P., M. MORGAN u. R. PERNICE 2008: Staying or Returning: Pre-Migration Influences on the Migration Process of German Migrants to New Zealand. In: *Journal of Community & Applied Social Psychology*, 18, S. 282–298.
- CO, C., I. GANG u. M. YUN 2000: Returns to returning. In: *Journal of Population Economics*, 13, S. 57–79.
- COMAY, Y. 1971: Determinants of Return Migration. Canadian professionals in the U.S. In: *Southern Economic Journal*, 37, S. 318–323.
- CONSTANT, A. u. D.S. MASSEY 2002: Return Migration by German Guestworkers: Neoclassical vs. New Economic Theories. In: *International Migration*, 40, H. 4, S. 5–38.
- COOKE, T.J. 2008: Gender role beliefs and family migration. In: *Population, Space and Place*, 14, H. 3, S. 163–175.
- DAVANZO, J. 1976: Differences between Return and Nonreturn Migration. An Econometric Analysis. In: *International Migration Review*, 10, H. 1, S. 13–27.
- DE JONG, G.F. u. J.T. FAWCETT 1981: Motivations for Migration. An Assessment and a Value-Expectancy Research Model. In: DE JONG, G.F. u. R.W. GARDNER (Hrsg.): *Migration Decision Making*. New York, S. 13–58.
- DJAJIC, S. 2008: Immigrant Parents and Children. An Analysis of Decisions Related to Return Migration. In: *Review of Development Economics*, 12, H. 3, S. 469–485.
- DOERINGER, P. u. M.J. PIORE 1971: *International labor markets and manpower analysis*. Lexington, Massachusetts.
- DUSTMANN, C. 1999: Temporary Migration, Human Capital, and Language Fluency of Migrants. In: *Scandinavian Journal of Economics*, 101, H. 2, S. 297–314.
- DUSTMANN, C. 2003: Children and return migration. In: *Journal of Population Economics*, 16, S. 815–830.
- DUSTMANN, C. u. Y. WEISS 2007: Return Migration: Theory and Empirical Evidence from the U.K. In: *British Journal of Industrial Relations* 45, H. 2, S. 236–256.
- DÜVELL, F. 2006: *Europäische und internationale Migration. Einführung in historische, soziologische und politische Analysen*. Hamburg.

- ESSER, H. 1988: Aspekte der Wanderungssoziologie. Assimilation und Integration von Wanderern, Ethnischen Gruppen und Minderheiten. Eine Handlungstheoretische Analyse. Luchterhand. Darmstadt.
- EUROSTAT Migration Database: [http://epp.eurostat.ec.europa.eu/portal/page/portal/population/data/database_\(19.02.2014\)](http://epp.eurostat.ec.europa.eu/portal/page/portal/population/data/database_(19.02.2014))
- FESTINGER, L. 1957: A Theory of Cognitive Dissonance. Stanford: Stanford Unvers. Press.
- FORSTENLECHNER, I. 2010: Brain Drain in Developed Countries. Can Governments do Anything to Bring Expatriates Back? In: Public Policy and Administration, 25, H. 2. S. 156–174.
- FUCHS-HEINRITZ, W., R. LAUTMANN, O. RAMMSTEDT u. H. WIENOLD ³1994: Lexikon zur Soziologie. Wiesbaden.
- GARDNER, K. u. F. OSELLA 2003: Migration, modernity and social transformation in South Asia. An overview. In: Contributions to Indian Sociology, 37, S. 5–28.
- GIBSON, J. u. D. McKenzie 2011: The microeconomic determinants of emigration and return migration of the best and brightest: Evidence from the Pacific. In: Journal of Development Economics, 95, S. 18–29.
- GMECH, G. 1983: Who Returns and Why. Return Migration Behaviour in Two North Atlantic Societies. In: Human Organization, 42, H. 1, S. 46–54.
- GLASER, W. u. G.C. HABERS 1974: The Migration and Return of Professionals. In: International Migration Review, 8, H. 2, S. 227–244.
- HARVEY, W.S. 2009: British and Indian Scientists in Boston Considering Returning to their Home Countries. In: Population, Space and Place, 15, S. 1–16.
- HOFFMANN-NOWOTNY, H.J. 1973: Soziologie des Fremdenarbeiterproblems. Eine theoretische und empirische Analyse am Beispiel Schweiz. Stuttgart.
- HAUG, S. 2000: Klassische und neuere Theorien der Migration. Mannheim: Mannheimer Zentrum für Europäische Sozialforschung (= Arbeitspapiere – Mannheimer Zentrum für Europäische Sozialforschung, Nr. 30). In: <http://www.mzes.uni-mannheim.de/publications/wp/wp-30.pdf> (14.08.2013).
- <http://wirtschaftslexikon.gabler.de/Archiv/2883/arbeitsmarkttheorien-v10.html> (19.02.2014)
- <http://www.re-migrants.eu/> (19.02.2014).
- HUGO, G. 2009: Returning Youthful Nationals to Australia: Brain Gain or Brain Circulation? In: CONWAY, D. u. R.B. POTTER (Hrsg.): Return Migration of the Next Generations. 21st Century Transnational Mobility. London, New York, S. 185–219.
- HUNGER, U. 2000: From Brain Drain zum Brain Gain. Migration, Netzwerkbildung und sozio-ökonomische Entwicklung: das Beispiel der indischen Software-Migranten. In: IMIS-Beiträge, 16, S. 7–21.
- IARA, A. 2008: Skill Diffusion by Temporary Migration? Return to Western European Working Experience in the EU Accession Countries. Wien (= WIIW Working Paper 46).
- ISCED: <http://www.uis.unesco.org/Education/Pages/international-standard-classification-of-education.aspx> (19.02.2014)
- JENSEN, P. u. P.J. PEDERSEN 2007: To Stay or Not to Stay? Out-Migration of Immigrants from Denmark. In: International Migration 45, H. 5, S. 87–113.
- KALTER, F. 1997: Wohnortwechsel in Deutschland. Ein Beitrag zur Migrationssoziologie und zur empirischen Anwendung von Rational-Choice-Modellen. Opladen.
- KING, R. 2000: Generalizations from the history of return migration. In: GOSH, B. (Hrsg.): Return Migration. Journey of Hope or Dispair? Genf.
- KLAGGE, B., K. KLEIN-HITPAß, A. FIEHL, M. KINDLER, E. MATEJKO u. M. OKÓLSKI 2007: High-skilled return migration and knowledge-based economic development in regional perspective. Conceptual considerations and the example of Poland. Centre of Migration Research, (= CMR Working Papers, 19/77). In: http://www.geographie.uni-osnabrueck.de/mitarbeiter/klagge/Klagge_et_al_2007_CM_R_WP_019_77.pdf (19.02.2014).
- KLEIN-HITPAß, K. 2011: Remigration und Regionalentwicklung. Der Einfluss hochqualifi-

- zierter Remigranten auf die wirtschaftliche Regionalentwicklung in Polen. Berlin. (= Wirtschaftsgeographie, 49).
- KLEY, S. 2009: Migration im Lebensverlauf. Der Einfluss von Lebensbedingungen und Lebenslaufereignissen auf den Wohnortwechsel. Wiesbaden.
- KLINTHÄLL, M. 2003: Return Migration from Sweden 1968–1996. A Longitudinal Analysis. Stockholm (= Lund Studies in Economic History 21).
- KÜHNEL, S.M. u. D. KREBS 2010: Multinomiale und ordinale Regression. In: WOLF, C. u. H. BEST (Hrsg.): Handbuch der sozialwissenschaftlichen Datenanalyse. Wiesbaden, S. 855–886.
- LEE, E.S. 1966: A theory of migration. In: *Demography* 3, H. 1, S. 47–57.
- MANUH, T. 2002: Return to Ghana. A differentiated process. In: KOSER, K. (Hrsg.): *New African Diasporas*. London, S. 140–159.
- MÜLLER, C. 2005: Gründungspolitik und Transformation. Zur Rolle von Gründungen chinesischer Remigranten für die Entwicklung von Unternehmertum in Shanghai. In: *Zeitschrift für Wirtschaftsgeographie*, 49, H. 3/4, S. 237–254.
- MÜLLER, C. 2007: Zur Bedeutung von Remigranten für Innovationsprozesse in China. Eine theoretische und empirische Analyse. Frankfurt/M. (= Europäische Hochschulschriften, Reihe V, 3235).
- NEWBOLD, K.B. u. M. BELL 2001: Return and Onward Migration in Canada and Australia. Evidence from Fixed Interval Data. In: *International Migration Review* 35, H. 4, S. 1157–1184.
- OECD 2008: *International Migration Outlook – SOPEMI*, Special chapter on return migration. Paris.
- OECD DIOC-E 2000: Emigration rates by country of origin, sex and educational attainment levels. Online: <http://www.oecd.org/els/mig/dioc.htm> (19.11.2013).
- REINSTALLER, A., I. STADLER u. F. UNTERLASS 2012: Die Arbeitskräftemobilität in der Hochschulforschung in der EU und in Österreich. In: *WIFO Monatsberichte* 2, S. 105–119.
- RE-TURN SURVEY. In: <http://re-migrants.eu/> (19.02.2014)
- RICHMOND, A.H. 1968: Return Migration from Canada to Britain. In: *Population Studies*, 22, H. 2, S. 263–271.
- SAXENIAN, A. 2005: From Brain Drain to Brain Circulation. Transnational Communities and Regional Upgrading in India and China. In: *Studies in Comparative International Development*, 40, H. 2, S. 35–61.
- SCHEIBELHOFER, E. 2005: Mobilitätsperspektiven junger WissenschaftlerInnen im Ausland. In: *SWS-Rundschau*, 1, S. 117–139.
- STEFANSSON, A. 2004: Sarajevo Suffering. Homecoming and the Hierarchy of Homeland Hardship. In: MARKOWITZ, F. u. A. STEFANSSON (Hrsg.): *Homecomings. Unsettling Paths of Return*. Lanham, S. 54–76.
- TOYOTA, M., S.A. YEOH u. L. NGUYEN 2007: Editorial introduction. Bringing the “left behind” back into view in Asia. A framework for understanding the “Migration-Left Behind Nexus”. In: *Population, Space and Place* 13, S. 157–161.
- VAN DICK, R., O. CHRIST, J. STELLMACHER, U. WAGNER, O. AHLSEWEDE, C. GRUBBA, M. HAUPTMEIER, C. HOHFELD, K. MOLTZEN u. P.A. TISSINGTON 2004: Should I stay or should I go? Explaining turnover intentions with organisational identification and job satisfaction. In: *British Journal of Management*, 15, S. 351–360.
- WANDERUNGSSTATISTIKEN 2008–2011 (Statistik Austria): http://www.statistik.gv.at/web_de/statistiken/bevoelkerung/wanderungen/index.html (19.02.2014).
- WARTA, K. 2006: Evaluation of the FWF mobility programs Erwin Schrödinger and Lise Meitner. FWF-Report. Wien.
- WILLIAMS, A.M u. V. BALÁZ 2008: *International Migration and Knowledge*. New York (= Routledge Studies in Human Geography).